

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Differenzqualitäten

1. In Toth (2009) hatten wir das Zeichen als Verfremdung bestimmt, vgl. auch Toth (2012a). Den spätestens seit Brecht in der Literaturwissenschaft eingebürgerten Begriff übernahmen wir von Jürgen Link: "Die Struktur der Verfremdung besteht offenbar in folgendem: der Betrachter nimmt nicht nur das realisierte, gedrehte Bild auf, sondern in der inneren Vorstellung auch ein normal aufgehängtes Bild. Diese zwei Bestandteile jeder Verfremdungsstruktur wollen wir als automatisierte Folie und Novum bezeichnen. Der Betrachter vergleicht beide und stellt den Unterschied zwischen automatisierter Folie und Novum fest. Diesen Unterschied nennen wir *Differenzqualität*. Da der Betrachter all das gleichzeitig aufnimmt, entsteht insgesamt ein neues, komplexes Zeichen, das sich als verfremdetes Zeichen bzw. als Verfremdung definieren läßt" (Link 1979, S. 98). Wenn Link ferner auf die folgenden dialektischen Entsprechungen hinweist: automatisierte Folie = Thesis; Novum = Antithesis; komplexes Zeichen = Synthese, dann genügt ein Blick in Bense (1975, S. 28), wo der Zusammenhang zwischen Peirceschem Zeichen und dialektischer Trias einen Übergang vom dyadischen zum triadischen Zeichenbegriff mehr als rechtfertigt.

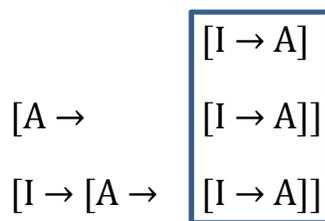
2. Verfremdung ist daher mit Toth (2012b) als die *Differenz der Qualitäten* zweier systemischer Repräsentationsrelationen formal faßbar, diese Qualitäten $[I \rightarrow A]_i$ und $[I \rightarrow A]_k$ fungieren aber innerhalb der zugehörigen vollständigen tetradischen systemischen Repräsentationsrelationen (vgl. Toth 2012c)

$$\Delta(ZR_i, ZR_k) = [[I \rightarrow A]_{i,k}, [A \rightarrow I], [[A \rightarrow I] \rightarrow A], [[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]],$$

vgl. deren Struktur

$[A \rightarrow I]$		$[I \rightarrow A]$
$[[A \rightarrow I] \rightarrow A]$		$[A \rightarrow [I \rightarrow A]]$
$[[A \rightarrow I] \rightarrow A] \rightarrow I]]$		$[I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]]$
Zeichen		Objekt
(Z, Ω) -System		

Wie man somit sieht, gehen die Qualitäten die ganze ontische Hierarchie hinauf:



d.h. wir haben die semiotische Beziehung (Toth 2012b)

$$Q \subset \Omega = [I \rightarrow A] \subset [A \rightarrow [I \rightarrow A]] \text{ und } \Omega \subset \Sigma = [A \rightarrow [I \rightarrow A]] \subset [I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]]$$

$$\Rightarrow Q \subset \Omega \subset \Sigma = [[I \rightarrow A] \subset [A \rightarrow [I \rightarrow A]] \subset [I \rightarrow [A \rightarrow [I \rightarrow A]]],$$

die auf der prädikatenlogischen Grunddefinition

$$a \equiv b := F(a) \leftrightarrow F(b)$$

und den beiden logischen Theoremen

- | | |
|--|---|
| (1) $\vdash. g(\ulcorner \forall x f(x) \urcorner) \rightarrow E! \ulcorner \forall x f(x) \urcorner$ | (Existenz eines Objektes folgt aus gekennzeichnete Eigenschaft) |
| (2) $\vdash. E! \ulcorner \forall x f(x) \urcorner \rightarrow \ulcorner \forall x f(x) \urcorner \equiv \ulcorner \forall x f(x) \urcorner$ | (Reflexivität der Identität von Kennzeichnungen impliziert die Subjektabhängigkeit eines Objekts) |

beruht. Man könnte somit in knapper Weise sagen: Differenzqualität impliziert Differenz von Qualitäten, und diese implizieren Differenz tetradischer Zeichenrelationen. Man sollte bei einer solchen systemischen Definition des Verfremdungsbegriffes allerdings nicht vergessen, daß z.B.

ausgerechnet in Links eigenem Beispiel überhaupt keine Zeichen vorliegen: nicht im gerade hängenden, nicht im verschobenen und somit auch nicht im "komplexen Zeichen". Zeichen sind somit nicht einfach Verfremdungen, wie Link behauptet, sondern es sind *intensionale, d.h. voluntativ beabsichtigte und daher kommunikativ relevante Verfremdungen*. Dies wäre also, um bei Links Beispiel zu bleiben, nur dann der Fall, wenn sich z.B. hinter dem Bild ein Wandsafe befindet und jemand das Bild absichtlich schief gedreht hätte, um einen anderen auf die Existenz des Safes hinter dem Bild hinzuweisen. Falls jedoch die Putzfrau beim Abstauben das Bild unabsichtlich verschoben hat, liegt eben ein Objekt, aber kein Zeichen vor und damit sind auch die Begriffe der automatisierten Folie und des Novums in diesem letzteren Falle nicht semiotisch relevant, und die Differenz"qualitäten" sind bestenfalls Differenz-"quantitäten", die niemand zeichenhaft interpretieren wird, außer eben, er vermutet einen Fall wie den ersteren.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Links, Jürgen, Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. 2. Aufl. München 1979

Toth, Alfred, Zeichen als Verfremdung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2009

Toth, Alfred, Systemische Verfremdung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Ontik und Prädikatenlogik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Dreiteilung der systemtheoretischen Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

16.3.2012